

ordneten Keller- und Dachluken eingehalten erscheint. Die Seiten der Obergeschosse werden dann als solche dadurch charakterisiert, daß die sechs auch hier verwandten länglichen Fenster jedesmal in zwei Hälften zusammengefaßt sind: Man erinnere sich der ästhetischen Regel, die Wölfflin über den Subordinationswert der geraden Teilung im Gegenfasse zur übergeordneten ungeraden aufstellt.<sup>1)</sup>

Die einfach architektonische Klarheit der Gartenfronten der beiden Landhäuser in der auf sie hinweisend gestalteten Situation gibt ihnen vor allem auch eine Fernwirkung von fesselnder Monumentalität.

Ebenso wie die des Hauses Schroeder reflektiert

die symmetrische Raumeinteilung des Wohnhauses Dr. Cuno im Plan die klassische Strenge ihrer Fassaden (Grundriß Abb. 95). Von dem im Sockel gelegenen Portal betritt man die freitragend aufsteigende Wendeltreppe. Links von ihr liegt die Küche, durch einen besonde-

ren Eingang erreichbar und so mit ihren Dependancen zu einem selbständigen Kompartiment abgeschlossen, rechts das große quadratische Herrenzimmer. Die gegenüber liegende Zimmerflucht, deren Mitte die Freitreppenterrasse vorgelagert ist, verteilt symmetrisch auf die Ecken das Speise- und Damenzimmer, die, etwas zurückverschoben, das große Wohnzimmer zwischen sich nehmen. Der Oberstock enthält in einfacher Reihung um einen Gang die Schlaf- und Haushaltungsräume.

**DAS WOHNHAUS GOEDECKE.** Das Landhaus für den Regierungsbaumeister Goedecke (Abb. 98) ist der letzte bis jetzt ausgeführte Bau der Behrens'schen Gartenstadt in Eppenhäusen: Erst im Jahre 1912 wurde es vollendet. Seine Lage an der Straßenecke gab die Idee zu seinem Grundriß, einem rechtwinkligen Zweiflügelbau, der eine Flügel dem andern in der Baumasse übergeordnet, wie es die fachliche Unterscheidung von Wohnungs- und Bureauräumen erfordert (Abb. 99).

Die Eingangsfront bildet die südliche Schmalseite des Hauses, wo ein Pfeilerportikus mit Balkon dem Hauptportal vorgelegt ist. Man betritt den Flur mit der eingebauten Stockwerk-  
 treppe; rechts davon liegt die Küche. Nun folgt die Flucht von Esszimmer, Musik- und Herrenzimmer, alle in der nach der Gartenseite vorgelagerten Halle kommunizierend, während sich im rechten Winkel hierzu, vermittelt durch das Herrenzimmer, der niedrige, nur einstöckige Bureautrakt anschließt. — Das einfach oblonge Obergeschosß reiht wieder schlicht Schlafzimmer, Kinderzimmer, Nähstube längs eines Ganges hintereinander; er öffnet sich in dem langen Balkon, der über der vorstehenden Halle liegt.

Diese Seite des

Landhauses (Abb. 98) ist die architektonisch reichste: Als plastischer und Flächengegenfasse wirkt der vordere Bauteil mit Küche und Stiege, der feinen rechteckigen Treppenturm noch über das

Traufgesims hinausstößt. Bündig gliedert sich

nun die Bogenreihe der Vorhalle an, reliefmäßig hervorgehoben durch das darüber in dem Balkon zurückweichende Obergeschosß. Der vorstehende Bureauflügel hebt diese Massenwirkung des Hauptbaues. — Die Straßenfront erscheint dagegen nüchtern reserviert in ihren zu Gruppen zusammengefaßten Fensterreihen, die in den beiden Geschossen verschiedene Rhythmen anschlagen.

**3. ENTWURF ZU EINEM BISMARCKDENKMAL AUF DEM BOOKHOLZBERG BEI GRÜPPENBÜHREN IN OLDENBURG.** Gleichfalls der ersten Neubabelsberger Zeit des Künstlers gehört der Entwurf eines Bismarckdenkmals für Grüppenbühren in Oldenburg an. Der Ort liegt nicht weit von dem Städtchen Delmenhorst, dem Sitz der bekannten Linoleumwerke, für die auch Behrens, wie wir sahen, eine große Anzahl Muster gezeichnet hat, westlich von Bremen in flacher Marsch- und Moorlandschaft.

<sup>1)</sup> Siehe o. S. 35 Anm. 1.

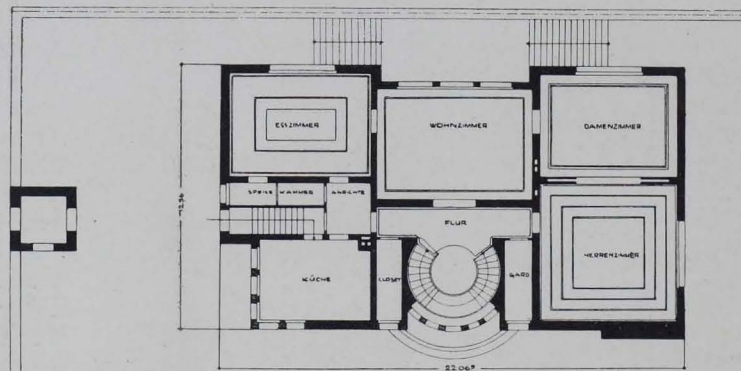


Abb. 95. Wohnhaus Dr. Cuno in Eppenhäusen bei Hagen i. Welff. 1909 bis 1910. Grundriß des Erdgeschosses

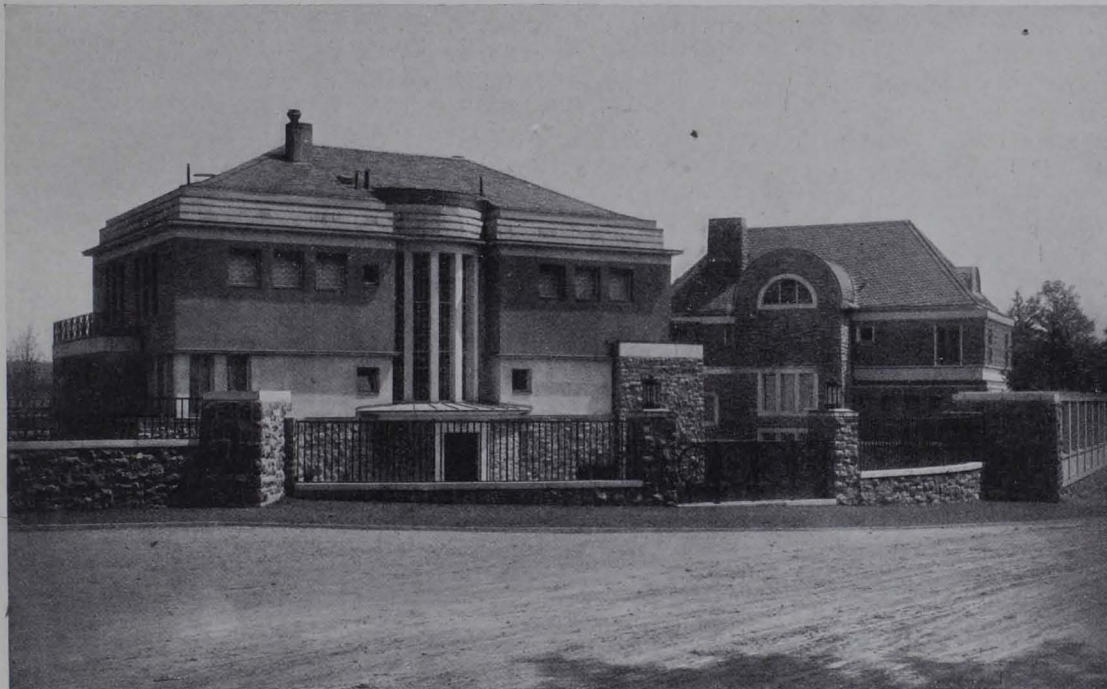


Abb. 96. Straßenfront des Wohnhauses Dr. Cuno, 1909 bis 1910, und Hinterfront des Wohnhauses Schroeder, 1908 bis 1909, in Eppenhafen bei Hagen i. Westf.



Auf einer leicht ansteigenden Bodenwelle wird sich das Denkmal erheben (Abb. 100). Somit befindet sich seine Situation in einem ausgesprochenen Gegensatz zu den Standorten sonstiger Bismarckdenkmäler, vor allem des gebirgigen Mittel- und Süddeutschland. Denn hier kann es sich nicht um die architektonische Ausdeutung der in der Landschaft schlummernden, aufstrebenden Kräfte in einem ragenden Bismarckturm handeln, sondern vielmehr muß in der Weise jener alten Heidenmale und Hünengräber, wie sie die niederdeutsche Tiefebene noch heute als ein aus alter Zeit Überkommenes aufweist, die räumliche Wirkung auf ein breites Gelagertlein der Steinmassen ausgehen, auf eine ausgesprochene Schichtung in den maßgebenden Linien, die mit den unendlichen Horizontalen der grandiosen Gegend harmonieren. — Hieraus entwickelte sich Behrens' Programm für das Gruppenführer Denkmal: Auf einem aus Findlingen gemauerten Sockel steigen von drei Seiten riesige Stufen zu einer Plattform empor, auf der eine Art Altar steht. Eine achsiale Fußgängertreppe für die zu ihm Prozessierenden durchschneidet gerade diesen Stufenbau. Hinter dem Altar richtet sich

eine Wand von zehn glatten Pfeilern mit schwerem Horizontalgebälk auf, von mächtigen, wieder aus Findlingen errichteten Pylonen gefaßt.

4. DAS KATHOLISCHE GESELLENHAUS IN NEUSS AM RHEIN. Im Jahre 1907 stellte es sich für den 1852 gegründeten Neußer katholischen Gesellenverein, ein Glied der 1846 von Adolf Kolping gestifteten, ältesten Arbeiterorganisation Deutschlands, als notwendig heraus, ein neues Herbergshaus für seine wandernden Handwerksgefallen und gelernten Arbeiter zu errichten. Sein Präses, der damalige Kaplan Joseph Geller, war von vornherein sich darüber klar, hier sei etwas zu bieten, was nicht nur in praktischer und technischer Hinsicht an Güte nichts zu wünschen übrig ließe, sondern auch der künstlerische Wert dieser Neuschöpfung müsse dauerhafter sein, als das alltäglich Gewohnte. Deshalb schrieb er eine beschränkte Konkurrenz für das Gesellenhaus unter drei ersten Baukünstlern Deutschlands, Richard Riemerschmid, Paul Schulze-Naumburg und Peter Behrens, aus und bat Theodor Fischer, das Schiedsrichteramt zu übernehmen. Die wahrhaft vorbildliche Großartigkeit dieser Gefinnung des Bauherrn leuchtet unbedingt ein, bedenkt

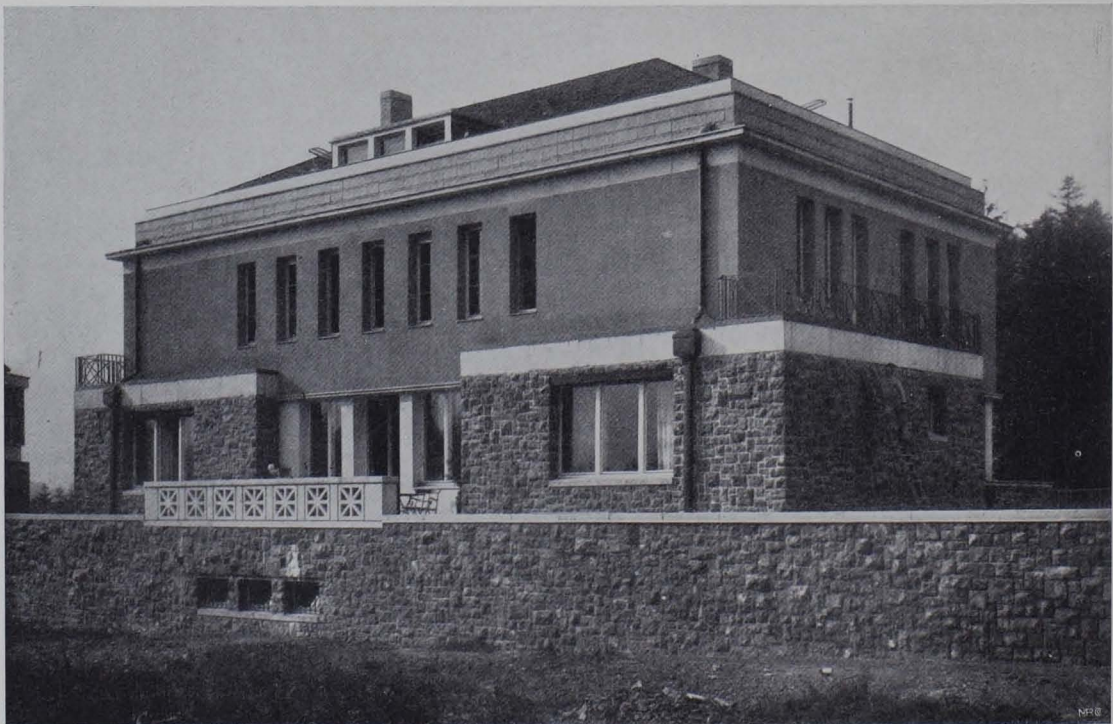


Abb. 97. Wohnhaus Dr. Cuno in Eppenhäufen bei Hagen i. Westf. 1909 bis 1910. Hinterfront